



Auch die Kelten, Germanen und Skandinavier feierten das Fest der Wintersonnenwende, das Julfest, <sup>4)</sup> den Sieg des Lichtes über die Finsternis, mit Tänzen, Gelagen und Freudenfeuern. <sup>5)</sup>

Um die Wintersonnenwende stiegen die Götter zu den Menschen nieder; die hilfreichen Gewalten waren näher als sonst, und mit dem Erscheinen der Götter oder der Vorstellung ihrer Nähe, verbanden sich allerlei religiöse Handlungen, Gebote und Verbote, Aufzüge und Opferschmäuse. <sup>6)</sup> Bei den germanischen Stämmen wurde in dieser Zeit das Wintergericht, eines der drei ungeborenen Gerichte, abgehalten, die nach Grimm <sup>7)</sup> sich auf heidnische Opferfeste gründeten, und mit welchen abergläubische Gebräuche, Gelage, Freudenfeuer und Feste nationalen Charakters verbunden waren.

Das war eine hochheilige Zeit; zwanzigtägiger Landfriede, der Jolafrid, wurde angesagt. <sup>8)</sup> Mehr denn je verspürte man ein Umziehen der Götter und ihr Eingreifen in die menschlichen Gesche. <sup>9)</sup> Alle Götter ragten in diese Zeit hinein; man empfand ihre Nähe. <sup>10)</sup> Darum hießen die zwölf Nächte von Weihnachtsabend (dem eigentlichen Julfeste) bis Berchtasabend (Dreikönigsabend) die heiligen zwölf Nächte, die hilligen Zwölften, in England *twelf nights*, bei uns zu Lande Loostage, d. h. weissagende Tage, in der Gifel Laß- und Laustertage, <sup>11)</sup> wo man losen, laustern, lauschen soll, welches Wetter das Jahr über werden soll. In unseren Weistümern werden dieselben der *Wienachten hilligen Tage* genannt <sup>12)</sup>; die Vigilie vor Weihnachten heißt noch heute *Héléger Orwent*, Heiligabend. Nach Beda venerabilis hießen die Angelsachsen die Weihnacht *Modraneht*, d. i. matrum noctem. Simrock zufolge <sup>13)</sup> könnten die ganzen Zwölften Mutternächte genannt werden, da sie, dem Volksglauben nach, Mütter der zwölf Monate des Jahres sind. Jede der zwölf Nächte soll durch ihre Witterung die Witterung eines der zwölf Monate des Jahres vorherverkünden. <sup>14)</sup>

<sup>4)</sup> Jul, angelsächsisch *hveol*, bedeutet Rad; daher Julfest, Fest des *fagra hveol*, Fest des sich drehenden, flammenden Sonnenrades. Schayer, in seinem *Essai historique sur les usages et les croyances des Belges*, erklärt den Namen wie folgt: Le nom de Guil, Juel ou Joël vient peut-être de *geolden*=retourner, parce que cette fête se célébrait au moment où le soleil remontait vers l'horizon. Les Anglo-Saxons appelaient le mois de Janvier *Gaili erra et Gaili eftera*.

<sup>5)</sup> Friedrich Althaus, a. a. O., S. 279.

<sup>6)</sup> Moriz Bujch, die heiligen zwölf Nächte, Gartenlaube, Jahrgang 1875, S. 851.

<sup>7)</sup> Rechtsaltertümer, S. 821. — Über das Wintergericht, das in unserem Amecht fortlebte, siehe die prächtige Abhandlung des Herrn Dr. R. Gredt, Programm des Athenäums, 1870—71.

<sup>8)</sup> Mannhardt, der Baumkultus der Germanen, S. 879.

<sup>9)</sup> Friedrich Althaus, a. a. O., S. 277.

<sup>10)</sup> Simrock, a. a. O., S. 551.

<sup>11)</sup> Ed. de la Fontaine, Luxemburger Sitten und Bräuche, S. 6.

<sup>12)</sup> Hardt, Luxemburger Weistümer, S. 477.

<sup>13)</sup> Simrock, a. a. O., S. 541.

<sup>14)</sup> J. G. Schmitz, Sitten und Sagen des Eisler Volkes. Daher die alte Bauernregel, die noch heutzutage gilt: